

Kürzlich durfte ich beobachten, wie ein kleines Kind etwas geschenkt bekam, voller Freude nach dem Geschenk griff und prompt zurückgehalten wurde: „*Wie sagt man, was sagt man denn?*“ Und schon war ein folgsames, leises (schmollendes) „*Danke*“ zu hören.

Eltern versuchen ihren Kindern beizubringen, höflich und dankbar zu sein; es nicht selbstverständlich hinzunehmen, dass ihnen etwas geschenkt wird!

Manchmal wäre so ein vorwurfsvoller Blick mit einem „*Wie sagt man?*“ auch bei Erwachsenen angebracht. Es entspricht dem Zeitgeist, vieles nur allzu selbstverständlich zu sehen und hinzunehmen.

Das Erntedankfest ist so ein mahnendes „*Wie sagt man?*“ In der Lesung – offensichtlich ist mangelnde Dankbarkeit ein zeitloses Thema – hörten wir „*Vergiss nicht, werde nicht hochmütig, denk vielmehr an den Herrn, deinen Gott...*“

Ja, danken und denken hängen eng zusammen, im englischen *thank* und *think*. Wer dankt, sagt damit, ich denke an dich, ich werde dich im Gedächtnis bewahren.

Im Hebräischen ist es noch deutlicher. Wer dankt, bekennt sich zum Bedanken! Ich zeige damit, ich werde dich im freundlichen Gedächtnis bewahren – dich, dem ich das verdanke, und ich werde mich zu dir bekennen.

Dankbarkeit hat etwas Befreiendes, sie befreit von selbstbezogener Enge und Ängstlichkeit (die Beschreibung des reichen Bauern im Evangelium ist ein einziges Kreisen um das ICH), sie öffnet den Blick auf andere. Undankbarkeit ist hingegen Gedankenlosigkeit.

Vom 1. September – dem Weltgebetstag für die Schöpfung – bis zum 4. Oktober, dem Fest des hl Franz v. Assisi, wird die fünfwöchige Schöpfungszeit begangen. Sie fordert uns zu denken und zu danken, also an die Bewahrung der uns anvertrauten und gegebenen Schöpfung zu denken, dankbar zu denken, sie zu achten und sie zu bewahren;

Denken und danken mahnt uns geradezu, einen nachhaltigen Lebensstil zu fördern – also zum Tun.

Die mahnenden Worte wären folglich nicht nur „*wie sagt man?*“, sondern auch „*wie tut man, wie handelt man?*“

Wieviel Gedankenlosigkeit, Undankbarkeit sich breit gemacht hat, bekommen wir mittlerweile alle mehr als deutlich zu spüren – auch bei uns.

Die Unwetterkatastrophen des heurigen Jahres sind mahnende Beispiele – *wie sagt man, wie tut man?* Schlichtweg eine Folge der Gedankenlosigkeit, der Undankbarkeit für die uns anvertraute Schöpfung, die gnadenlos ausgebeutet und erhitzt wird. Obwohl die Fakten auf dem Tisch liegen und bekannt sind, zählen letztlich Profit und Gier oder einfach Bequemlichkeit.

Klimaaktivisten werden kriminalisiert, Urlaube mit Kreuzfahrtschiff oder Flüge sind „normal“. Das Erntedankfest mahnt uns: „*Wie sagt man?*“ „*Wie tut man?*“

Allerdings mahnen auch die Kriege in der Weltpolitik wie die alltäglichen Kleinkriege, die Hassbotschaften im Netz oder auf Stammtischen, die Aushebelung der Demokratie und der Menschenrechte usw. – *wie sagt man, wie tut man?*

Ähnlich dem Aufruf der Bibel sagte Barack Obama: „*Die Demokratie ist dann am meisten gefährdet, wenn die Menschen beginnen, sie für selbstverständlich zu halten.*“

Das Privileg in einer Demokratie zu leben, sich frei äußern, auch Kritik äußern zu dürfen ist ein sehr zerbrechlicher Schatz; wie risikoreich mit diesem zerbrechlichen Gut gespielt wird erleben wir tagtäglich – auch in Europa, auch in Österreich.

Im Grunde ist es Undankbarkeit und Gedankenlosigkeit, dass Werte wie Solidarität und Nächstenliebe, Achtung und Wertschätzung mit Füßen getreten werden?

Das Erntedankfest mahnt uns nicht nur in Bezug auf Ernte, sondern in Bezug auf ein gutes Leben für ALLE, auf das verheißene Leben in Fülle: „*Wie sagt man?*“ „*Wie tut man?*“

⇒ *Wer dankt, denkt, macht sich Ge-DANK-en!*

*Wer dankt, macht sich Ge-DANK-en: WOHER kommt das alles?*

*Wer dankt, macht sich Ge-DANK-en: WEM verdanke ich das alles?*

*Wer dankt, betrachtet nichts als selbstverständlich*

Also noch einmal: „*Wie sagt man?*“ „*Wie tut man?*“